

Karl-Heinz Kobold gehört zu der Generation von Priestern, deren Ausbildung durch die Teilnahme am Zweiten Weltkrieg unterbrochen wurde. Geboren am 31. März 1925 in Schöningen, folgte nach Abitur und Reichsarbeitsdienst die Einberufung zur Wehrmacht mit Kriegseinsätzen in Frankreich. Bei Kriegsende geriet Kobold in französische Gefangenschaft und besuchte – seiner Berufung gewiss – von Dezember 1945 bis Juni 1947 das legendäre Kriegsgefangenen-Seminar (»Stacheldrahtseminar«) in Chartres, das unter der Leitung des Paderborner Priesters Abbé Franz Stock stand. Nach der Entlassung studierte Kobold in Paderborn und München Theologie und empfing am 6. Juli 1952 die Priesterweihe in Hildesheim. Nach Kaplansjahren in Salzgitter, Hamburg-Wilhelmsburg und Hannover-Langenhagen und der Tätigkeit als Präfekt am Georgianum in Duderstadt und am Albertinum in Hildesheim, wurde er 1961 zum Pastor (ab 1977: Pfarrer) von Bokeloh und Hohnhorst ernannt, wo er bis 1995 wirkte. Seinen Ruhestand verlebte Pfr. Kobold in Rehburg-Loccum, wo er am 15. Juni 2003 verstarb, die Beisetzung erfolgte auf dem Friedhof in Bokeloh.

Pfr. Kobold zeichnete sich durch ein besonderes Interesse an christlicher Kunst und ein hohes Kunstverständnis aus. Als Ortsgeistlicher war er für den Bau und die Ausstattung der Kirche St. Petrus Canisius in Hohnhorst (1967) verantwortlich, außerdem für die Errichtung der Herz-Jesu-Kirche in Sachsenhagen (1963) und für die weitere Ausschmückung der bereits vorhandenen Kirche St. Konrad in Bokeloh. Der Geistliche legte großen Wert auf eine individuelle, unverwechselbare Gestaltung von Architektur und Inventar, auf die Anschaffung von Objekten hoher Qualität und künstlerischem Wert. Dank seiner umfassenden Kenntnis der zeitgenössischen kirchlichen Kunst bewahren die genannten Kirchen bis heute herausragende Goldschmiedearbeiten, wertvolle Paramente und Skulpturen. Die künstlerische Geschlossenheit, das Gesamtkunstwerk der Hohnhorster Kirche kann als das Lebenswerk des Pfarrers bezeichnet werden.

Pfr. Kobold pflegte persönliche und freundschaftliche Beziehungen zu verschiedenen bildenden Künstlern des Bistums, darunter die Bildhauer Josef Franke in Obernkirchen und Josef Hauke in Lauenau. Letzterer gestaltete im Jahr 1992, zum 40. Jahrestag der Priesterweihe des Pfarrers, das originelle Tonrelief (vgl. Abbildung) mit der Darstellung eines Kobolds, der beim Bau der Hohnhorster Kirche mitwirkt.



»Ein Kobold wirkte mit«, Tonrelief von Josef Hauke, 1992; Hohnhorst, St. Petrus Canisius